„Personifizierung im Glaskasten"

Bochumer planen modernes Urnenhaus

Bochum ▪ Karl-Friedrich Gehse (65) und Horst Hermann Wellers (60) haben Großes vor. 16 mal 16 Meter soll das Urnenhaus messen, das der Architekt und der Bestattungsunternehmer in Bochum bauen wollen. „Im Innern des Hauses haben 17 000 Urnen Platz. Sie kommen jeweils in einen 50 mal 50 Zentimeter großen Glaskasten", erklärt Architekt Gehse. Bei Realisierung wäre das Urnenhaus nach eigenen Angaben einmalig in Deutschland.

Gehse: „Vor den Glaskasten kommt ein Namensschild mit den Daten des Verstorbenen. Im Innern haben die Angehörigen Platz für persönliche Gegenstände des Toten. Das ist wie eine Personifizierung im Glaskasten." Durch das dreigeschossige Gebäude, in dem sich Urnenfach an Urnenfach reiht, läuft eine spiralförmige Rampe, die Gehse sich als Weg für einen Prozessionsgang vorstellt. Die Angehörigen sollen mit einer Chipkarte jederzeit Zugang zur Urne bekommen. Das Geld für das Projekt „Urnenhaus" soll von Horst Hermann Wellers kommen. Der Bestatter will 1,1 Millionen Euro in das Vorhaben stecken. „Auslöser für unser Vorhaben ist das neue Bestattungsgesetz", sagt Wellers. Da die Städte individuell über dessen Realisierung entscheiden, sei vieles möglich. Wellers möchte zu dem Urnenhaus, das hinter seinem Bestattungsunternehmen entstehen soll, ein Krematorium errichten. Der Bestatter: „Im Urnenhaus würde eine Bestattung 400 Euro kosten, die Stadt nimmt 1200 Euro für eine Urnenbestattung im Reihengrab."

Ob die Stadt Bochum das Projekt genehmigt, steht derzeit noch in den Sternen. Architekt und Bestatter sind zuversichtlich, dass ihr Traum, der derzeit vom Grünflächenamt überprüft wird, Wirklichkeit wird. Mut macht ihnen, dass neben drei evangelischen Kirchengemeinden auch der Humanistische Verband NRW Interesse an einer Beteiligung geäußert hat. ▪ Stefanie Schneck



Karl-Friedrich Gehse (l.) und Horst Hermann Wellers präsentieren ihr Urnenhaus-Modell. Foto: Schneck